

Liebe Freunde und Wohltäter,

Zunächst möchte ich Euch/Ihnen meine tiefe Dankbarkeit dafür aussprechen, dass Ihr/Sie meinen Aufruf zur Oster-Nothilfe mit so viel Liebe, Verantwortungsgefühl und Großzügigkeit gefolgt seid/sind. Wir hatten das ehrgeizige Ziel, 75.000 EUR zu sammeln und haben immerhin fast 60.000 zusammen bekommen. Die meisten Zuwendungen waren zwar nicht sofort zur Verfügung, doch wir hatten etwas Geld für Projekte vorrätig, die noch nicht ganz so dringend waren. Wir haben 3.650 Portionen Hühnerfleisch und Eier finanziert und weitere Grundnahrungsmittel, mit denen 1.700 Nahrungspakete zusammengestellt werden konnten. Unsere örtlichen Teams haben nicht alles auf einmal übergeben, sondern sie organisieren die Verteilung so, wie sie es am sinnvollsten erachten. Die Aktion ist im Augenblick noch im Laufen. Es kommen Gott-sei-Dank immer noch Spenden, und das halte ich für eine große Gnade Gottes.



Es ist mir wichtig, dass Ihr/Sie alle wisst/wissen, welch große Freude den EmpfängerInnen durch diese Osterhilfe bereitet wurde. Die Dankbarkeit war besonders stark zu spüren, weil kaum noch andere Hilfsorganisationen vor Ort tätig waren. Viel Freude und Dankbarkeit kommt auch von den Mitgliedern der Helferteams, nämlich dafür, dass sie Mittel in die Hand bekommen, um anderen helfen zu können. Die Helfer haben zu den Empfängern immer wieder gesagt „Ihr sollt für diese Gaben vor allem Gott und den Wohltätern danken“.

In meinen Augen hat diese Aktion eine enge Verbindung mit dem Geheimnis der Auferstehung Christi. Bei der Verteilung haben die jungen Ehrenamtlichen die Macht Christi in sich gespürt und die Hilfeempfänger haben erlebt, dass Jesus mitten unter ihnen lebt, den Notleidenden zu Hilfe kommt und für ihr Leben sorgt. Genau das ist auch das Ziel der Korbgemeinschaft, zu zeigen „Gott ist am Werk“, seine Werke werden vollbracht durch die Hände der Gläubigen. Die Lage in Syrien wird leider nicht besser. Oftmals, wenn sich ein Hoffnungsschimmer am Horizont abzeichnet, schwindet dieser bald wieder dahin. Die Politik ist instabil, die Sicherheitslage ist prekär, die Wirtschaft liegt immer noch am Boden. Die jetzige Regierung findet vorsichtige Anerkennung in einigen Gesellschaftsgruppen, aber nicht in allen.

Die Dschihadisten, die am 8. Dezember 2024 beim Regierungssturz mit einmarschiert sind, möchten die Scharia auf alle BürgerInnen anwenden. Allerdings werden die Wirtschaftssanktionen von Seiten der USA nicht aufgehoben werden, solange bestimmte Bedingungen nicht erfüllt sind, darunter der Ausschluss von Extremisten (Dschihadisten) aus allen Regierungsämtern. Mir persönlich scheint dies

derzeit schwer erfüllbar. Es bleibt abzuwarten, wie und ob der neue syrische Führer diese Vorgabe umsetzen kann. Wir hören jetzt von vielen Spannungen am Rande der Stadt Damaskus, im Süden und an der Küste. Es ist schwer zu erklären und nachzuvollziehen, wer gegen wen ist.



Am 13. Mai 2025 kam im Rahmen eines Besuches von US-Präsident Donald Trump in Saudi-Arabien auch die Abschaffung der Wirtschaftssanktionen zur Sprache. Dies wurde in Syrien von vielen BürgerInnen bejubelt. Am nächsten Tag traf sich der US-Machthaber mit dem syrischen Präsidenten Ahmad Alscharaa in Anwesenheit des saudi-arabischen Prinzen und Thronfolgers Mohammed Bin-Salman. Viele erwarten nun eine bessere Zukunft. Es bleibt zu hoffen, dass die EU ihrerseits die in den Medien angekündigte Absicht wahrmacht, die Sanktionen im Juni auslaufen zu lassen, d.h. nicht weiter zu verlängern.

Viele Christen befinden sich derzeit ratlos inmitten dieser Spannungen und Umwälzungen. Wie schon beim Assad-Regime stellen sie sich nicht gegen die Regierung, sondern sie setzen sich nach wie vor für den Frieden ein. Sie fühlen sich aber verunsichert und machen sich große Sorgen, wie es weitergehen wird. Im Kontakt mit den einfachen Menschen hört man Aussagen wie diese: „Wir brauchen Wunder, um gerettet zu werden“, „Nur die Barmherzigkeit Gottes kann uns helfen“, „Es bleibt nicht so für immer, wir glauben, dass es besser werden wird“; „Gott behüte uns!“. Die Mehrheit sieht die Situation düster und viele würden am liebsten das Land verlassen.



Egal wie die Menschen denken, – ich persönlich sehe für die Christen eine große Chance, die Bedeutung des Christentums zu zeigen, Zeugnis abzulegen durch gute Taten. Es gibt viel Arbeit, aber nur wenige Arbeiter. Für diese sollen wir beten. Es gibt sie Gott-sei-Dank, wenn auch in geringer Zahl, und gerade deshalb dürfen wir sie nicht im Stich lassen und müssen ihnen unser Vertrauen schenken.



Es geht darum, Heilswege mitten im Dunkel, in der Drangsal, in den Gefahren, im Elend und in der Verzweiflung zu finden.

Die „Bäckerei der Gnade“ war für mich ein deutlicher Beweis, dass wir Christen viel bewirken können. Die Bäckerei wurde mitten in der Pandemie eröffnet. Allen Herausforderungen zum Trotz, z.B. der massiven Verteuerung der Brennstoffe, diverser

unvorhergesehener Reparaturen usw. leistet sie seither gute Dienste und die Produktion hat sich zeitweise nahezu verdoppelt. Es gibt zwar nach wie vor Defizite, aber es kommen von den Freunden immer wieder Unterstützungen, die es ermöglichen, weiterhin gutes Brot zu backen.

Das ist die Gnade, die Gott uns schenkt und die uns Hoffnung auf ein Wiederaufstehen des Landes schenkt.

Wir möchten als nächsten großen Schritt ein ähnliches Projekt machen, allerdings mit verschiedenen Grundnahrungsmitteln und Produkten des täglichen Bedarfs. Es geht dabei um Sozialmärkte (SOMAs). Wir errichten kleine Supermärkte in einigen Ortschaften zur Direktversorgung der Bevölkerung. Die Produkte werden zu einem fairen Preis verkauft. Die ärmsten Familien, die bei uns nach bestimmten Kriterien registriert werden, bekommen eine Chipkarte mit einem Einkaufs-Guthaben.



Die Korbgemeinschaft kauft bestimmte Waren im Großhandel und andere Produkte werden nach und nach von Ortsbewohnern selbst hergestellt. Unsere Partner vor Ort sollen dafür sorgen, dass die Kosten überschaubar bleiben, z.B. durch das Abfüllen aus Großgebinden in kleinere Verkaufspackungen, das Transportieren in einem eigenen Klein-LKW. Einige Waren können von der örtlichen Bevölkerung selbst hergestellt werden, z.B. Milchprodukte, Mehlprodukte, Marmeladen, Tomatenmark, Essig, Öl usw. Die Herstellung bedeutet Beschäftigung und ein gewisses Einkommen für jene, die mit gezielter Starthilfe einen Kleinbetrieb aufbauen.

Es gilt hierbei, diverse Produktions- und Verarbeitungsmaschinen anzuschaffen, vielleicht auch gebrauchte, die noch gut funktionieren. In diesem Punkt sind wir allen Freunden und Förderern für Ratschläge, Kontakte und Expertise dankbar.

Der Vorteil der SOMAs liegt in der Nachhaltigkeit. Es soll armen Familien Hilfe zur Selbsthilfe bieten, um ein regelmäßiges Einkommen zu haben. Es entstehen Beschäftigungen in der Herstellung diverser Produkte, in der Verarbeitung, Veredelung und auch im Vertrieb.

Ein detailliertes Planungskonzept wurde von uns vorbereitet und wird als Anhang mitgeschickt.

Erfreulicherweise haben wir von manchen Hilfswerken bereits positives Feedback erhalten.

Wir hoffen, – und hier verlassen wir uns auf die reiche Gnade Gottes! – dass durch viele UnterstützerInnen dieses wichtige Vorhaben bald beginnen und rasch umgesetzt werden kann. Die Menschen vor Ort sehen diesen SOMAs mit großer Hoffnung entgegen und wollen mit vollem Engagement nach ihren Möglichkeiten zum Erfolg beitragen.

In diesem heiligen Jahr der Hoffnung, das auch unter dem neuen Papst Leo IVX. allen Menschen und der ganzen Schöpfung Gottes reichen Segen bringen möge, verbleibe ich im Gebet mit Euch/Ihnen verbunden,

im auferstandenen Christo,

P. Hanna Ghoneim



Wien, am 17. Mai 2025

